

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der W o l f s h e i r t

Honny soit qui
mal y pense.



13. Bd.

1857.

N^o. 42.

17. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Oktober = Predigt,

Gehalten am Sonntag «poculi» von Pater Rubikund.

Tausendmillionen Donnerwetter! —
Strohl-Blitz-Hagels Schwerenöther!
Ihr Leimsieder und Ofenhocker,
Ihr Theelapper und Kaffeebrocker,
Habt ihr nichts gehört von der festlichen Kunde,
Die in allen Gauen macht die Kunde?
Der Langersehnte von jedem Christ
Endlich in's Land gekommen ist,
Der Wonnespender,
Der Sorgenwender
Und Glücksgabensender, —
Der unerschöpfliche Spazmacher, —
Der Nährvater der Faszmacher, —
Der Gramverzehrter,
Flaschenfüller und Taschenleerer,
Der Nüsseschmauser,
Küssemauser,
Perrückenzauser
Und Ohrenbrauser, — —
Ich meine den — **Sauser!** —

Ja!
Ihr Brüder in Bacchus, der Sauser ist da!
Jeder soll kommen,
Ihn zu bewillkommen!
Der Hirt verlasse sein Kind,
Der Vater sein Kind,

Der Gatte seine Frau
Und mache blau.
Der Krämer lasse seine Elle,
Der Mönch seine Zelle,
Der Gerber sein Leder,
Der Schreiber seine Feder,
Der Bauer den Pflügel,
Mit Kind und Kegel,
Und jeder bringe dem mächtigen Czar
Aller Lakotenschnäbel seine Huldigung dar.

Da kommt aber Einer und will euch sagen,
Ihr sollt euch an diesen Feiertagen
Mit Nationalrathswahlen plagen — —
Gut, so will ich euch auch eine Liste vorschlagen:
Von den Alten allen
Mag mir noch der Keller und der Weingart
am besten gefallen.
Für den Blanchenay und den Estoppay
Wählen wir lieber den Desaley;
Statt des hitzigen Camperio
Stimmen wir für feurigen Cortaillob. —
Den Ritter von Gonzenbach
Laßt uns ersetzen mit dem Edeln von Nestenbach.
Schicken die Männer von „Dahinten“
Noch den frommen Completer als Vertreter von
Bündten

Und die Walliser, sapristie,
Den Monsieur de Malvoisie —
Und lassen wir aus dem Spiele dann
Zum verwässern und verschlimmbessern
Den Brunner, den Bach und den Weyermann —
Himmelsapperment,
Da gibt's ein famoses Parlament!

Wer wäre dann da noch malcontent
Mit einem so wohl bestellten Regiment?
Lassen wir jedem seine „Fahne“

Und führt auch einer einen „Jesuiten“,
So schmeck' uns das Glas deshalb nicht bitter.
Selbst die Zopf- und Säbelherrschaft uns wenig
genirt,
Wenn jeder selbst seinen „Zopf“ und „Säbel“ führt.

Nun aber, geliebte Mitzecher,
Ergreift die Becher und hört auf den Sprecher:
Hoch Lebe der Sauser!
Wer nicht einstimmt, ist ein Knäuser und ein Lauser.



I. Schnecke: Aber sage mir nur, theure Schwester, wie wir mit dem Herrn Kaplan Butterstein dran sind. Bald befiehlt er, wir sollen uns eindeckeln, denn der Winter komme; kaum haben wir gehorcht, so sprengt die Sonne unsere Deckel. Befiehlt er dann, wir sollen uns wegen der kommenden Wärme aufdeckeln, so fängt es an zu schneien.

II. Schnecke: Ah bah; ich habe immer gedacht: Der Teufel mag dem Kaplan traue.

Pompelustien.

(Aus dem Militärleben.)

Bataillonsarzt: Hät's au Krankni doba?
Feldweibel: A enziga Hr. Doktor.
Arzt: Wa fehlt em?
Feldweibel: Jo, er fait, es fehl em überall.
Arzt: Mer wend go luege.

Im Zimmer.

Arzt: Wo fehlt's, wo fehlt's?
Kranker: Ach mein Gott, überall.
Arzt: Wo thut's ei weh, oppa im Kopf?
Kranker: Nei, döt nit.
Arzt: Eppa im Hals?
Kranker: Nei, döt au nit.
Arzt: Oder eppa im Magen?
Kranker: Nei, döt grad gâr nit.
Arzt: Oder eppa uf der Brust?
Kranker: Nei au nit.
Arzt: Oder im Buch? oder in de Beine?
Kranker: Nei, dört merk i niene nüt.
Arzt: Jä, wo fehlt's ei denn?
Kranker: Ueberall.
Arzt: So wartet, i will ei eppas verschriba.

In einigen Minuten tritt der Feldweibel in's Zimmer und commandirt: Rrrrrraus mit Sack und Pack zum Exerziera!

Und? — s'hät na möga ordeli curiva.

Nachmittag.

Instruktor zur Mannschaft: Also weil's heut schlecht Wetter ist, so wollen mers Theari halta. Was hat der Soldat zu thun, wenn es der Tagwack blost?

Ein Soldat: Aufzustehen.

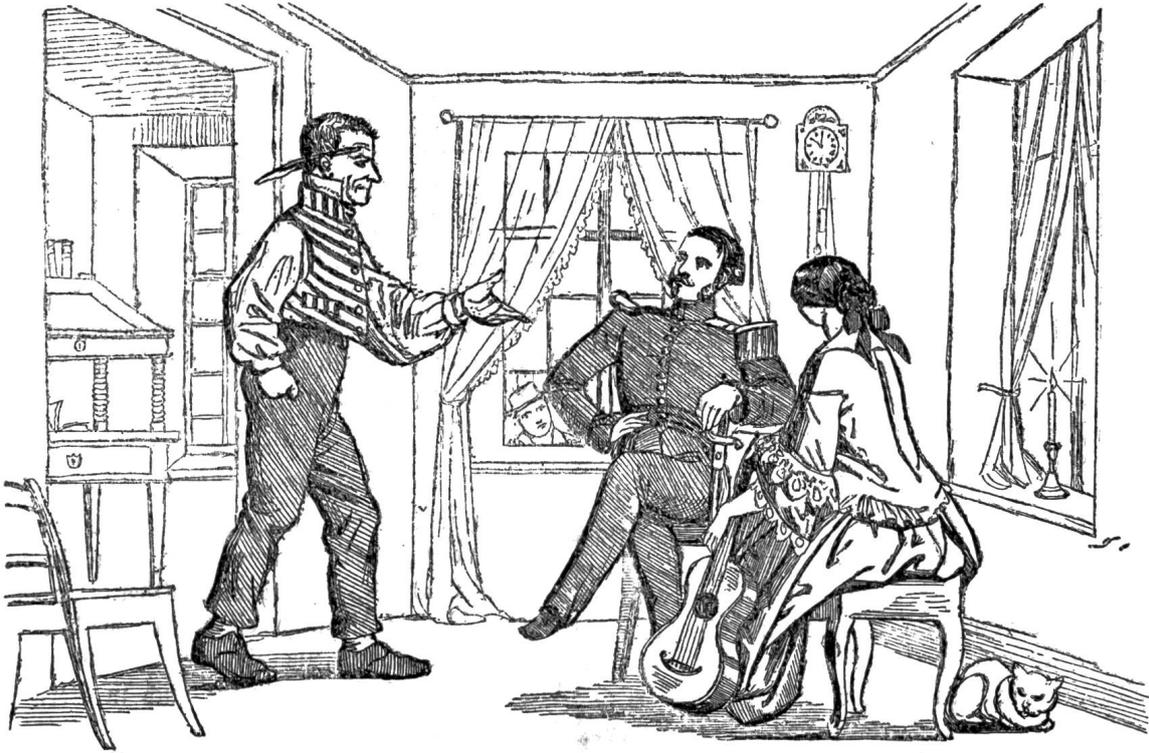
Instruktor: Richtig, aufstehn, und wenn er isch aufg'standen, so macht er uf si Bett. Was hat er aber z'thun, wenn schlagt Tambour raus? —

(Keine Antwort).

Wonn's also schlagt Tambour raus, so legt er a si Lederwerk, nimmt si G'wehr und stoht unter si Bett, verstande?

So, also für heut ist g'nueg mit der Theari.

Vor der Hochzeit eines kulturstaatlichen Kriegers.



Der Vater: Das sag ich euch eis für allimol; ig will e lei Schwiegersohn, wo ne Schnauz treit.

Nach der Hochzeit.



Der Krieger ist zahm geworden und begleitet nun schnauzlos und harmlos seine junge Ehehälfte durch die Gefilde der Flitterwochen.

Feuilleton.

Moskindische Aphorismen.

Die hohe Regierung des Kantons Thurgau hat kürzlich einen Blinden in die Zwangsarbeitsanstalt Kalchrain placirt, um dort seine Strafe wegen „herumziehendem Lebenswandel“ anzutreten. Man glaubt, er werde dazu verwendet werden, die seiner Zeit den Katholiken ausgeschiedene Klosterquart zu suchen.

Als am Kernbankett in Frauenfeld das Schloß mit bengalischen Flammen beleuchtet wurde, glaubten die Ortschaften jenseits der Thur, es sei ein Brand ausgebrochen, und kamen mit den Feuerspritzen. Sie mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen, — die Brände wurden nicht gelöscht.

Offizielles Elässer-Deutsch.

Franz. Text; Il sera procédé à Strassbourg à la vente de 3 chevaux d'officiers, par suite de réforme.

Offizielle deutsche Übersetzung: Es wird in Straßburg zum Verkauf von 3 reformirten Offiziers-Pferden geschritten werden.

Scene vor einem centralbähnlichen Bahnhofe.

Erster Unbekannter (zum zweiten, der zwischen den Schienen spazirt): Der Platz ist verboten, gehen Sie weg!

Zweiter Unbekannter: Oh, das geht Sie nichts an.

Erster Unb.: So, das wäre schön! Wenn Sie ein Recht dazu haben, da herum zu stolpern, so tragen Sie Ihre Dienstmütze. Wer sind Sie denn?

Zweiter Unb.: Das geht Sie wieder rein nichts an. Wer sind denn Sie?

Erster Unb.: Und ich sage Ihnen zum letzten Mal: Geht vom Plage!

Zweiter Unb.: Das geht Sie ein für alle Mal nichts an. Wenn Sie noch ein Wort sagen, so werden wir Sie morgen schon finden.

Erster Unb. (Erfundigt sich auf dem Plage angelegentlich, wer denn der grobe Mensch sei, und vernimmt, es sei der Herr Bahnmeister von D.)

Zweiter Unb. (Erfundigt sich auf dem Plage angelegentlich, wer denn der grobe Mensch

sei, und vernimmt, es sei ein Verwaltungsrath der S. C. Bahn.)

Herr Bahnm. (zu Hrn. Verm): Entschuldigen Sie, Herr Verwaltungsrath, ich habe Sie sicher nicht gekannt.

Herr Verm. (zu Hrn. Bahnm.) Entschuldiget, Herr Bahnmeister, hätten Sie Ihre Dienstmütze getragen, so hätte ich schon gewußt, wie grob man mit Ihnen reden darf.

Stimme aus dem Volke: Ich glaube, die Herre hätte s'Incognito nit so hartnäckig behalte sölle; grad als ob sie meinte, me kenn sie scho uf der ganze Linie.

Zeitungs-Stylmuster.

Zürich. Die hiesigen Schuhmachermeister wollen den Lederhandel anfangen und dazu für einstweilen 10,000 Fr. in Aktien zu 20 Fr. zusammenlegen. Man sagt, auch die Bäcker werden ein Gleiches thun, um sich der Oberhoheit der Müller zu entschlagen. Wäre auch in Bern sehr am Plage!

(Berners-Tagblatt Nr. 144.)

Leffin. Die neue Zeitung „Reform“ begann ihr Programm folgendermaßen: „Die Gemeinde- und Staatssteuern wachsen u. s. w. u. s. w.“

Da dem Staatsrathe das Recht zusteht, die Redaktion, ehe das Blatt erscheint, anzuerkennen und dieser Formfehler begangen wurde, so hat das Blatt einstweilen aufgehört zu erscheinen.

(Berners-Tagblatt Nr. 199.)

Muster-Annoncen.

Kaufen verlangt: Ein ordentliches Ruhbett, nebst guten, ablösbaren Titeln, Obligationen und Billets u. s. w.

Der Beauftragte:

N. N. Spitalgasse.

(Berners-Intelligenz-Blatt Nro. 204.)

G. R. Sattler in Aarau empfiehlt allen Reise-lustigen Hundehalsbänder, Bruchbänder, Rücken-, Ohren- und Brustgarne, Sigkissen mit Luft angefüllt, Kinderkorbwägeli, Sporen, Bantage zc.

Täglicher Anzeiger in Aarau,
in jeder Nummer zu lesen.

Briefkasten. G. F. P. Mercl. Friß. Etwas wüßte. — E. in G. Sehr schön, daß Sie wieder einmal von sich hören lassen. — Habacuc. Später.